

2.3 Die Einsamkeit beginnt: Er fand sie schlafend

Text: Mt. 26, 36-46

Wenn man einen Menschen besonders hart bestrafen will, dann steckt man ihn in Isolationshaft. Er finsterste Ort in mittelalterlichen Burgen war das «Verlies», der Raum der totalen Verlassenheit. In manchen Burgen wurden Häftlinge dort sich selber überlassen, bis sie verhungerten und verdursteten. Sie starben also ungehört. Für Jesus wird die Welt zu einem Verlies. Jesus bittet vor dem dreimaligen Gebet (die Bitte um Verschonung und das erstaunliche Einverständnis) die Jünger um Gebetsunterstützung. Das ist nicht einfach eine letzte Prüfung für sie, im Sinn von: «Könnt ihr eine Stunde mit mir wachen?» Ein echter Wunsch nach Gemeinschaft drückte sich in seiner Aufforderung aus, ihn im Gebet mitzutragen.

Sie schaffen es nicht. Der Stress, die Angst vor dem Ungewissen und sicher auch die anstrengende Reise haben ihre Kraftreserven aufgebraucht. So verpassen sie die einzige Gelegenheit, ihren Meister ernsthaft zu unterstützen (soweit uns bekannt ist). Und nicht nur ein Mal. Dreimal müssen sie sich wecken lassen. Im Markusbericht bringt Jesus diese Pleite auf den Punkt: «Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach» (Mk. 14,38). Und es hätte auch ihnen selber geholfen, hätten sie am Tor zur Finsternis im Licht ausharren können: «Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt» (auch 14,38). Alles geht also schief, alles geht den Bach runter. Jesus sieht, dass er allein ist. Erst wenn der Heilige Geist ausgegossen wird, werden solche Durchhänger vermeidbar sein. Der Geist wird nicht nur willig sein, sondern stärker als das schwache Fleisch. Zuvor aber muss der Messias seinen Lauf allein vollenden.

Die Einsamkeit Christi ist die Einsamkeit Gottes. Sie ist es, die ihn auf die Erde gerufen hat. Zur Gemeinschaft sind wir bestimmt, untereinander und vor allem mit ihm. Denn erst durch seine Liebe wird menschliche Liebe wetterfest und unerschütterlich. Auch wenn der Himmel von Engeln bevölkert ist, kann er ein einsamer Ort sein. Zeiten, wo kaum Gebete von Menschen aufstiegen, gab es schon in den Jahren des Noah, später vor der babylonischen Gefangenschaft und eben auch jetzt wieder. Wenn auch die Besten in der dringendsten Not nicht aus dem Schlaf zu rütteln sind – wie einsam muss sich auch der Himmel anfühlen. Gott als ausgesprochenes Gemeinschaftswesen (schon in sich selber als Vater, Sohn und Geist) hat einen besseren Grund für seinen Heilsplan als den, welchen man seit dem Mittelalter immer wieder ins Feld führt: Dass seine angekratzte Ehre durch ein perfektes Sühneopfer wiederhergestellt werden muss. Nein: Er sucht Menschen, mit denen er sein Reich teilen kann.

Auf welchem Weg wird er sie finden? Es bleibt nur der eine Weg offen: Er muss die Spielregeln der Sünde (= «von Gott gesondert sein») auf diesem Wegabschnitt einhalten. Er wird wehrlos und schwach werden, ein Sündenbock für alles und alle sein, die Schuld der Schuldigen und die Not der Unschuldigen (Gewaltopfer etc) auf sich laden, dazu alle Arten von Gebrechen und Krankheiten. Und eben: Einsamkeit. Sie ist ja das Schicksal unzähliger Menschen, und sie ist das, was uns Menschen oder Viren zufügen. Dass in grösster Not jeder sich selber der Nächste ist, ist ernüchternde Realität und gehört wie gesagt zu den Spielregeln. Nur so wird die Einsamkeit besiegt werden: Indem er sie erträgt und vergibt, kann er den Herzen nahe sein, die einander im Stich liessen oder selber im Stich gelassen wurden. Denn «in allem wurde er auf gleiche Weise versucht wie wir, doch ohne Sünde» (Hebr. 4,15).

AT: Ez. 22, 23-31 1. Kön. 18, 20-24 **NT:** 2. Tim. 4, 9-16 Hebr. 4, 14-16

Antworten auf die Fragen 2.2: 1: A 2: C 3: B 4: B 5: C

Fragen zu 2,3 Die Einsamkeit beginnt

1. Weshalb ist Einsamkeit ein zermürbendes Schicksal?

A Ist es gar nicht: An Einsamkeit kann sich der Mensch gut gewöhnen, das kenne ich sogar aus eigenen Erfahrungen

B Der Mensch ist für Gemeinschaft geschaffen; darin liegt das Menschliche des Menschseins, dass man mit andern teilen kann, was man zu tragen hat oder geschenkt bekommt

C Letztlich ist jeder einsam: Alle wichtigen Entscheidungen trifft man allein, und mit den dunkelsten Geheimnissen und Verletzungen ist man auch allein

2. Welches war der wirkliche Grund für Gott, Mensch zu werden?

A Er hatte es satt, zuzuschauen, wie sich die Leute gegenseitig das Leben schwer machen; darum beschloss er, sie von den bösen Trieben wegzubringen und zu erlösen

B Sein Image hatte durch den Sündenfall schweren Schaden gelitten – schliesslich waren Adam und Eva ja sein Ebenbild, dh sie beschmutzten seine Majestät. Darum musste er ein perfektes Opfer bringen, seinen Sohn, damit seine Ehre wiederhergestellt würde

C Es herrscht im Himmel ein enormer Hunger, Gottes Reich mit möglichst vielen Menschen zu teilen. Gottes Geist soll die Menschen wieder erfüllen und ihnen göttliche Gerechtigkeit verleihen; darum kam er auf unsere Erde und räumte die Hindernisse weg

3. Gilt immerdar: «Der Geist ist willig, das Fleisch aber ist schwach»?

A Dies gilt immer, solange es Menschen gibt, die den Heiligen Geist nicht empfangen haben – und das war in Getsemane noch der Fall. Nach Pfingsten aber ist der Geist nicht nur willig, sondern auch stark

B Es lässt sich leider nicht ändern; niemand kann über seinen Schatten springen, auch Petrus nicht. Das sagt ja kein Geringerer als Jesus, der muss es ja wissen

C Es ist stolz, stark sein zu wollen und die Leistungsgrenze stets hinauszuschieben. Petrus stand zu seiner Müdigkeit, man soll ihn und die andern auch mal schlafen lassen, nachher kommt ein neuer Tag

4. Weshalb musste Jesus besondere Einsamkeit erleben?

A Das war gar nicht nötig, denn er starb ja, damit uns die Sünden vergeben würden. Das Kreuz, sagt Paulus, ist dazu genügend. Alle Ereignisse am Rand der Passion sind Nebensache

B Jesus musste in allem auf gleiche Weise wie wir versucht werden, damit wir wirkliches Vertrauen zu ihm als unserem Hohepriester haben können

C Den Evangelien-schreibern war wichtig zu zeigen, dass der Sieg nur Jesus zu verdanken ist, und darum betonten sie, dass die Jünger nichts zum Heil beitrugen

5. Musste Jesus die Spielregeln der gefallen Welt in gewisser Weise einhalten?

A Ja, dass man sogar eine zweite Meile mitgeht, hat er schon am Anfang gesagt: Von allen Lasten, die der Mensch verursacht, hat er keine umgangen, und er ist keiner Bezichtigung von Fehlverhalten und keiner Verleumdung ausgewichen

B Nein, Gott wird sich nie an unsere Spielregeln halten, sonst würde er aufhören, Gott zu sein

C Ja, aber es machte ihm nicht so viel aus, solche Nebengeräusche wie die Müdigkeit und Feigheit der Jünger zu ertragen, er kannte sie ja von Anfang an und erwartete nicht zu viel von ihnen. So gesehen hat er keinen Aspekt, wie Menschen zueinander sind, ausgelassen, aber das hier kostete ihn nicht viel